

Wohlstandsmüll als Fundgrube

Auf dem Wertstoffhof Baumgärtner in Weingarten suchen 22 Künstler Materialien für Kunstwerke



Ein Teil der Künstlermannschaft von „salem2salem“ holt sich Inspiration und Material vom Schrottplatz in Weingarten.



Die Amerikanerin Amy Kaps liebt Zinnteller und Kupferkesselchen.

Von Barbara Sohler

Weingarten sz 22 Künstler, Maler, Musiker, Performancekünstler und Literaten sowie Bildhauer treffen sich heuer zum siebten Mal zum internationalen und interdisziplinären Kulturschaffen in Salem bei der Vernissage „Salem2salem“. Damit vor allem den Bildhauern und Gestalterinnen unter den Künstlern das Material und die Ideen nicht ausgehen, haben sie sich Futter geholt: In Weingarten auf dem Wertstoffhof Baumgärtner.

Die Dieselmotoren der Container-Lastwagen grummeln, sie karren im Minutentakt neuen Schrott auf den Wertstoffhof. Gabelstapler geben piepsend Alarm, ein Riesenkran mit Greifer laviert sich vorsichtig zwischen Schubkarren und Menschen hindurch. Dazwischen: Ein Anhänger, auf dem sich sukzessive vermeintlicher Alltagsschrott einfindet. Haufenweise Messingstroh, gerollte Plastikschnüre, eine funktionsfähige Axt. Aber auch Edelstahlrohre, staubig und voller Wagenschmiere. Meterlange Aluminiumreste. Trüb gewordene Zinnteller. Und ein Kupferkesselchen wie frisch aus der Puppenstube.

Wertstoffhof als Paradies

„Veranstaltung: Schrottplatz“, so steht es im Programmheft für die Künstler, die auf Einladung vom Kulturstadamt des Bodenseekreises und dessen amerikanischen Partner „Salem Art Works“ zu einem Kunstprojekt nach Salem am Bodensee gekommen sind. Künstler wie der 36-jährige Justin Morrissey aus Sydney, der Filme macht aber auch Skulpturen. Oder wie Amy Kaps aus Kalifornien und Julie Anne Ward aus Miami. Auch Susanne Immer aus Reutlingen gehört zur Künstlerriege. Sie alle suchen auf dem Wertstoffhof nach Inspirationen und Ideen, nach Materialien für Installationen, nach Denkanstößen für neue kreative Arbeiten.

„Es ist wie ein Paradies hier“, sagt Amy Kaps und nimmt hingerissen einen der Zinnteller vom Stapel. „Eine Fundgrube, eine Schatzinsel“, schwärmt Justin Morrissey und erklärt, die zu einem Haufen geklumpten, nadelfeinen Messingstifte erinnerten ihn an die Strohbahnen auf den süddeutschen Feldern.

Ausstellung am 26. August

Müllhöfe gebe es in Amerika natürlich auch, aber dort wate man im Schlamm, es stinke und von Ordnung sei keine Spur, erklärt Julie Ward die Begeisterung mit der sie und die Anderen sich durch den hierzulande gut sortierten Wohlstandsmüll wühlen. Sie stöbern in Zink und Kupferresten, tragen Arbeitshandschuhe, feste Schuhe und schließlich meterlange Aluminiumreste zum Anhänger, auf dem die Beute nach Salem in das Künstlerzentrum gekarrt wird.

Dort, im Schloss Salem, werden in gut zwei Wochen, am 26. August, alle 22 Künstler bei der Vernissage der Ausstellung „Salem2salem 2016“ ihre Werke vorstellen. Und vermutlich wird keiner Installation anzusehen sein, dass das Material für die Werkstücke eigentlich den Tod in der Müllpresse oder dem Schmelzofen hätten finden sollen. Nur, wie genau das Kupferkesselchen bei Amy Kaps recycelt werden wird, wie ihm neues abstraktes Leben eingehaucht werden kann, das weiß die interdisziplinär arbeitende Künstlerin noch nicht genau: „Vielleicht behalte ich es auch einfach nur. Es ist zu süß.“

Schwäbische Zeitung, Lokalausgabe Ravensburg, 10.08.2016